

20*CMB*26

Ich sah sie dieser Tage, als ich auf dem Edeka-Parkplatz in Pocking stand, da eilten sie vorbei: Jugendliche Gestalten in merkwürdiger Verkleidung, unterwegs als Könige mit ihrer Begleitmannschaft, heute, anders als früher, ohne einen mit schwarz geschminktem Gesicht, das sogenannte Blackfacing ist ja heute keine Option mehr. Es sind die Sternsinger, die in diesen Tagen an den Türen klingeln, singen und für gute Gaben den Segen hinterlassen, der in der Überschrift des Artikels wiedergegeben ist: Christus mansionem benedicat, Christus möge das Haus segnen, so werden die drei Buchstaben aufgelöst, dazu die aktuelle Jahreszahl, entweder mit Kreide auf die Türen geschrieben, oder – ganz modern – als Aufkleber daran angebracht. Es sollen die „Heiligen drei Könige“ sein, denen spätere Legende sogar Namen verpasste: Caspar, Melchior und Balthasar. Kein Wunder, dass viele denken, das CMB des Sternsinger-Segens meine die drei Namen. Es geht zurück auf eine Geschichte, die das Matthäus-Evangelium erzählt, im Zusammenhang der Geburt von Jesus. Da machen sich drei Magoi, so bezeichnet sie die Bibel (nicht etwa als Könige), von Osten auf, um einem Stern zu folgen, der offensichtlich Großes ankündigt. Es sind also Astronomen bzw. Astrologen, Beobachter des Himmels, die das Auftauchen eines hellen Sterns (man hat immer wieder spekuliert, welche Himmelserscheinung dahinter gestanden haben könnte) zum Anlass nehmen, sich auf den Weg zu machen, um – ähnlich wie die Hirten in der Nacht von Christi Geburt – zu schauen, was sich da im Westen zugetragen hat. Die Legende hat dann aus ihnen Könige gemacht. Als Rheinländer sind mir die „Heiligen drei Könige“ natürlich von früh an vertraut, liegen doch ihre angeblichen Gebeine in einem kostbaren Reliquienschrein im Kölner Dom. Als Kaiser Friedrich Barbarossa nach der Plünderung Mailands die bis dahin dort aufbewahrten Reliquien der drei Könige dem Kölner Erzbischof überließ und der sie in seinem Dom in Köln ausstellte, da wurde mit der Zeit der Andrang der Pilger so stark, dass der alte karolingische Dom zu klein wurde und die gigantische gotische Kathedrale begonnen wurde, die heute – immer noch unvollendet: in Köln sagt man, wenn der Dom mal fertig sei, ginge die Welt unter – das meistbesuchte Touristenziel in Deutschland ist. Die Gebeine der Heiligen drei Könige liegen in dem kostbaren mittelalterlichen Schrein des Nikolaus von Verdun, der Gott sei Dank alle Kriegs- und Krisenzeiten fast unbeschadet überstanden hat. Der Brauch, Kinder verkleidet als Könige rund um den 6. Januar an die Haustüren zu schicken, um die Häuser zu segnen, findet sich überwiegend in katholischen Gegenden, findet mittlerweile aber auch Nachahmer in zahlreichen evangelischen Gemeinden landauf, landab. Als ich noch Pfarrer in Thüringen war, haben wir das auch dort eingeführt, und es war wirklich erstaunlich: In diesem schon so entkirchlichten Ort wurden die Sternsinger nicht nur akzeptiert, wenn sie an den Türen klingelten, ihr Erscheinen wurde geradezu erhofft, wenn nicht ersehnt. Kamen sie mal zu jemandem nicht, oder wurde ihr Erscheinen verpasst, gab es rührende Anrufe im Pfarramt, die um das Kommen der Sternsinger baten. Von Jahr zu Jahr wuchs das Spendenaufkommen (immer für ein Projekt mit Kindern) und die Kinder schleppten tütenweise Süßigkeiten an. Es gab wenige Aktionen, die so erfolgreich im Ort „einschlugen“ wie die Sternsinger Anfang Januar, auch heute, viele Jahre nach meinem Abschied dort, ziehen sie in diesen Tagen durch die Straßen. Nicht nur singende Kinder („Wir kommen daher aus dem Morgenland, wir kommen geführt von Gottes Hand“) bewegen die Menschen, es ist vor allem auch die Hoffnung, ein Jahr im Segen zu erleben. Und ein Gespür dafür, was das heißt, begegnet auch bei Menschen, die mit Kirche und Religion eigentlich meinen, schon lange nichts mehr am Hut zu haben. Offensichtlich gibt es doch ein weitverbreitetes Empfinden davon, dass wir unser Leben eben doch nicht bis ins Letzte „in der Hand haben“, dass wir vielmehr angewiesen sind auf günstige Umstände, die herzustellen nicht allein in unserer Macht ist. Sondern nur gewährleistet werden können von einer „höheren Macht“, wie immer die konkret vorgestellt wird. Bei Matthäus sind die drei Magoi Repräsentanten der gottfernen Heidenwelt, die ihre Zeit damit vertun, am Himmel die Lösungen der Welträtsel zu suchen und Horoskope zu erstellen. In diesem vergeblichen Tun holt Gott sie mit der Himmelserscheinung ab, die sie vom Nichtigen zum Richtigen lockt: Zum Kind in der Krippe, in dem Gott Mensch wird, um die ganze Menschheit zum Heil zu rufen. Den Segen dieses Kindes bringen die Sternsinger, wenn sie bei Ihnen vor der Tür stehen und singen. Ich bin gespannt, ob sie auch noch den Weg zum evangelischen Pfarramt finden. Willkommen wären sie!

(Christian Leist-Bemmann)